

Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg., durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungsgebühr: die einpal-
tige Zeile oder deren Raum inner-
halb des Bezirks 6 S., außerhalb
des Bezirks 9 S. Anzeigen die Mon-
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.
10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Vierzigster Jahrgang.

Nro. 76.

Winnenden, Dienstag den 3. Juli

1888.

Winnenden.

Todes-Anzeige.



In Folge eines
Hirnschlags wurde
uns unser geliebter
Gatte, Vater und
Großvater

W. Seiz,
Bäcker

heute Montag den 2. Juli,
morgens 7 Uhr durch den Tod
entrißen.

Beerdigung findet Mittwoch
nachmittag 3 Uhr statt.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

Die Erben der verstorbenen

Wilhelm Friedrich Pfeiderer,

Lammwirts Witwe von hier

bringen am nächsten

Samstag den 7. Juli d. Js.,

nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathause zum erstenmale im Aufstreich zum Verkauf:

2 a 20 qm Gras- und Baumgarten in den Mühlwiesen,

22 „ 73 „ Wiese in Seewiesen,

23 „ 07 „ Wiese daselbst und

22 „ 16 „ Baumwiese im untern Lauch,

wozu Liebhaber einladet.

Den 1. Juli 1888.

Die Ratsschreiberei.

Revier Unterweiffach.

Stammholz-Verkauf.



Am Samstag den 7. Juli,
vormittags 8 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Unterweiffach aus dem
Staatswald Tänniklinge, Ochsenhau, Eichel-
berg, Trailwald u. Springstein: Nadelholz-
Langholz: 26 Fm. I. Cl., 36 II. Cl., 25 III. Cl., 26 IV. Cl., 2 V. Cl.; Ausschub:
5 Fm. I. Cl., 11 II. Cl., 6 III. Cl., 2 IV. Cl.; Sägholz: 22 Fm. I. Cl.,
11 II. Cl., 4 III. Cl.; Ausschub: 26 Fm. I. Cl., 9 II. Cl., 0,5 III. Cl.;
3 Eichen mit 2 Fm.

Berlinische Feuer-Versicherungs- Anstalt.

Grund-Kapital: Sechs Millionen Mark.
Gegründet 1812.

Zum Agenten obiger Anstalt an Stelle des Herrn J. D. Blapp
in **Oppelsbohm** ist

Herr Amtsdienner Schoor in Breznader

bestellt worden, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Stuttgart, den 23. Juni 1888.

**General-Agentur der Berlinischen Feuer-Versicherungs-
Anstalt,**

D. W. Hofmann, Olga-Straße Nr. 35.

Bezugnehmend auf Obiges empfehle ich mich zur Aufnahme von Mo-
biliar-Versicherungen jeder Art für diese anerkannt solide, gegenwärtig
älteste auf Aktien gegründete Versicherungs-Anstalt Deutschlands und bin zu
jeder weiteren Auskunft, sowie zur unentgeltlichen Abgabe von Antrags-
Formularen und Versicherungs-Bedingungen mit Vergnügen erbötig.

Breznader, im Juni 1888.

Amtsdienner Schoor,

Agent der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Weitere Agenten im Oberamt:

Ondersbach: Herr Schmiedmeister **Rindsvater.**

Grosheppach: „ **Chr. Singer,** Seifensieder.

Hegnach: „ **W. Weller** Kaufmann.

Hochdorf: „ **Aug. Gall,** Postbote.

Korb: „ **Zimmermann Gypke.**

Leutenbach: „ **Friedr. Schönleber,** Maurermeister.

Nedarrens: „ **Louis Gypinger,** Gemeindepfleger.

Strümpfelbach: „ **Carl Gläser,** Bäcker.

Winnenden: „ **Buchhalter Rometsch,** Wirth.

Waiblingen: „ **Julius Sixt jr.,** Kaufmann.

Winnenden.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Erlaube mir hiemit anzuzeigen,
daß ich meine bisherige Wohn-
ung im oberen Saß verlassen
habe und nunmehr gegenüber
dem **Saßbrunnen** wohne.

Für das mir seither geschenkte
Zutrauen bestens dankend, bitte
ich auch ferneres Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

Chr. Hellerich,
Schuhmacher.

Winnenden.

zum Ansehen

empfehle ich guten

Kornbranntwein.

Bei Mehrabnahme billiger.

Karl Pfander
z. Adler.

Winnenden.

Bei Metzger **Kalmbach** giebt es
jeden Sonntag **Hammelfleisch;**
auch gebe ich von jetzt mein gutes
Schweineschmalz zu 60 Pfg.

Winnenden.

Guten Apfel-Most

hat zu verkaufen, von welchem auch
imweil abgiebt

Kreh, Seifensieder.

Niederländisch-Amerikanische
Dampfschiffahrtsgesellschaft.
Direkte regelmäßige wöchentliche Fahrt
mit I. Klasse Postdampfer.

Rotterdam - **AMERIKA**
Amsterdam

Abfahrt
Samstags

Billigste
Preise

Flasche
Beförderung.



Vorzügliche
Bepflegung.

Nähere Auskunft erteilen
die Direktion in Rotterdam.
Die Generalagenten:

Langer & Weber, Heilbronn,
Carl Anselm, Stuttgart,
sowie der Agent:
Gottl. Weiß in Waiblingen.

Ein Bursche

von 16 bis 18 Jahren oder ein
Mädchen
im gleichen Alter kann sofort eintreten.
Näheres bei der Redaktion.

Winnenden, 1. Juli 1888.

Todes-Anzeige.



Freunden und Be-
kannten geben wir
hiemit die schmerz-
liche Nachricht, daß
unser I. Gatte, Va-
ter, Bruder und
Schwager

Gottlieb Wüst

heute mittag 3 1/2 Uhr sanft
verschieden ist.

Die Beerdigung findet Dienst-
tag nachmittag um 3 Uhr statt.

Um stille Teilnahme bittet
die trauernde Gattin:

Friedrike Wüst
mit ihren 4 Kindern.

Winnenden.

Einige hundert noch gute Hopfenstangen

zu Baumstüben passend, hat
billig zu verkaufen

Fr. Pfähler.

Zugleich empfehle ich meinen selbst-
gebrannten

Fruchtbranntwein

zum Ansehen etc. billigt.

Der Obige.

Bruchbänder

bester Konstruktion in allen Formen und
Größen werden auf briefliche Bestellung,
der Maßangabe entsprechend, geliefert.
Nicht konvenirende Bandagen werden
kostenlos umgetauscht. Ein belehrendes
Schriftchen über Bruchleiden kann gratis
und franco von uns bezogen werden.
Man adressire: „An die Heilanstalt
für Bruchleiden in Glarus
(Schweiz).“

W i n n e n d e n.
Nächstes **Donnerstag** gibts
frischen Kalk
bei **Ziegler Bader.**

W i n n e n d e n.

Eine schöne
Bitter
mit gutem Klang hat zu verkaufen.
A. Spröker.

W ARNERS SAFE
Beschreibt die Krankheiten der
NIEREN, LEBER
und **BLASENLEIDEN**
sowie deren secundäre Krankheiten:
Magen- Weibliche und
Allgemeine Schwäche;
Rheumatismus & Gicht.
Franco & Gratisversandt
H. H. WARNER & Co.
Frankfurt a. M.
BRUCURE
SCURE

Ein jüngeres
Dienstmädchen
sucht bis **Jakobi.**
Wer? sagt die Redaktion.

Gelenkgicht.
Im Alter von 66 Jahren hat mich
Herr **Dr. Bremicker**, pract. Arzt
in Glarus von hochgradiger Gelenk-
gicht mit bestiger Entzündung und
Anschwellung durch brieffliche Behand-
lung mit unschädlichen Mitteln voll-
kommen geheilt. Altenstadt, August
1887. A. Kaiser. Keine Geheimmittel!
Adresse: „Dr. Bremicker, postlagernd
Konstanz.“



Liedertafel Winnenden.

Nächstes **Donnerstag** Abend 8 Uhr
Monatsversammlung
bei **Bahler z. Waldborn.**

Der Ausschuss.



W i n n e n d e n.

Badehosen, Frottirtücher

empfiehlt billigst **G. Mildenberger.**

W i n n e n d e n.

Neue Säringe
sind eingetroffen bei **Adolf Dorn.**

Das billigste und zugleich interessanteste Blatt
Deutschlands ist die

„Thier-Börse“

welche in **Berlin** erscheint (Herausgeber Dr. Langmann). Das
Blatt sollte in keiner Familie fehlen. Für jeden Thier-
züchter und Thierliebhaber ist das Blatt geradezu unentbehrlich. Der
Abonnementspreis ist so billig, daß er garnicht in Betracht kommt:

nur 50 Pfg. das ganze Vierteljahr,
frei vom Briefträger in die Wohnung gebracht 65 Pfg. **Dafür**
erhält jeder Abonnent: jede Woche die „**Thier-Börse**“,
zwei bis dreimal jeden Monat eine Beilage **„Naturalien- und**
Lehrmittel-Börse“ und jedes Vierteljahr eine spannende Erzählung.

Man abonniert nur bei seiner nächstgelegenen Post-
anstalt. Alle Postämter in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und
der Schweiz nehmen jederzeit Bestellungen an. Wer nach dem 1. Juli
abonniert, muß der Post 10 Pfg. extra zahlen für die Nachlieferung
der bereits erschienenen Nummern, falls er dieselben wünscht.

Annoncen aller Art finden die weiteste Verbreitung in der
„**Thier-Börse**“, welche in ca. 25,000 Exemplaren in ganz Deutsch-
land gelesen wird. Die Zeile kostet nur 20 Pfg. Annoncen sendet
man entweder direkt an die Expedition der „**Thier-Börse**“ Berlin S.,
oder auch an die Annoncenbureauz in allen größeren Städten.

W i n n e n d e n.

Für eine 15jährige
Mädchen

sucht eine Dienststelle auf **Jakobi**
Inspektor **Faulhaber.**

W i n n e n d e n.

Ein ordentliches
Dienstmädchen

nicht unter 16 Jahren wird bis **Mar-**
garethe aufs Land gesucht.
Nähere Auskunft erteilt
Baumann, Bäcker.

Magd-Gesuch.

Ein geordnetes **Mädchen** wird
für eine größere Haushaltung auf dem
Lande auf **Jakobi** gegen hohen Lohn
gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n.

5 Stück schöne
Tournierböcke,

sowie eine ältere **Bettlade** hat
wegen Entbehrlichkeit billig zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Wer eine **Mark**

in Briefmarken einsendet, erhält **frko-**
per Post zwei Bände des in
weitesten Kreisen bekannten u. beliebten
Schwäbischen Heimgartens
mit sehr spannenden Romanen und
ausgewähltem vermischtem Teil, Ge-
dichten, Rätseln zc. zc. zugesandt.
Borchert & Schmid
in **Kaufbeuren.**

Bestellungen
auf das

„Volks- und Anzeigebblatt“
mit **Unterhaltungsblatt**
werden noch von allen **K. Postämtern,**
Postboten, von den Agenten, den Aus-
trägern und von der Redaktion ds. Bl.
entgegen genommen.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 30. Juni. Ihre Majestät
die Königin hat diesen Morgen um 8 Uhr die
Villa Berg verlassen, um sich mittels Sonderzuges
vom Bahnhofe Cannstatt aus nebst Gefolge nach
Schloß Friedrichshafen zu begeben.

Stuttgart. Im „Amtsblatt des Kgl.
Württembergischen Ministeriums des Innern“ ist
ein Ministerialerlaß an die Oberämter und Ober-
amtspflegen vom 20. Juni mitgeteilt, worin es
heißt:

„Nachdem sich die sämtlichen **K. Ministerien**
damit einverstanden erklärt haben, daß bezüglich
der Zahlung der Gehalte, Pensionen, Quies-
cenzgehälter und Gratualien der Beamten und
Angestellten des Staates Bestimmung dahin
getroffen wird, daß in allen Fällen, wo der
Zahltag (erster oder letzter Tag eines Monats)
auf einen Sonntag oder bürgerlichen Feiertag
fällt, die Gehalte u. s. w. am Tage zuvor be-
zahlt werden dürfen, wird hies der Stadtpflege
Stuttgart und den Oberamtspflegen zur Nach-
achtung bei Auszahlung der angeführten Be-
züge der Straßenwärter und Landjäger zur
Kenntnis gebracht. Dabei wird bemerkt, daß
die vorstehende Bestimmung ausnahmslos, also
auch im letzten Monat des Etatsjahrs, zur
Anwendung zu kommen hat.“

— Bei einer Feldübungsübung des **Ludwigs-**
burger Manenregiments ereignete sich ein Unglücks-
fall. Ein Soldat, der auf einem Baume seinen Posten
hatte, fiel beim Herabspringen von demselben so un-
glücklich in einen Bohnensteden, daß ihm dieser tief in
den Unterleib eindrang. Sehr schwer verletzt wurde
er in einer Chaise ins Lazaret nach **Ludwigsburg**
verbracht.

Baihingen a. G., 29. Juni. Vergangene
Nacht wurde auf der Eisenbahnlinie zwischen Bai-
hingen und **Illingen** ein männlicher Leichnam auf-

gefunden, der durch einen Eisenbahnzug derart über-
fahren war, daß der Kopf vollständig vom Rumpfe
getrennt war. Zweifellos liegt Selbstmord vor.
Motiv unbekannt. Es soll der Leichnam des früher
in **Kleinglattbach**, Gemeinde **Eufingen**, beschäftigt
gewesenen Tagelöhners **Christian Schilling** aus **Leon-**
bronn, Oberamts **Brackenheim**, sein.

Metterzimmern. Kronenwirt **Fischer** von
hier kam jüngst ganz unverhofft in Besitz eines unge-
fähr 6 Wochen alten, wertvollen Kalbes. Die Sache
trug sich so zu. Am frühen Morgen des 24. Juni
kam ein ca. 15 Jahre alter Bursche mit dem erwähnten
Kalb in seine Wirtschaft unter dem Vorbringen, er sei
von Metzgermeister **Keller** in **Ludwigsburg**, welcher das
Kalb von einem Bauern in **Spielberg** bei **Hohenhas-**
lach gekauft habe, beauftragt, dasselbe bei **Fischer** ein-
zustellen; das Kalb werde noch am selben Tage vom
Käufer abgeholt, der dann auch seine, des Burschen,
Beche bezahle. Hierauf entfernte sich letzterer, nachdem
er sich mit Bier, Wurst und Brot gütlich gethan. Das
Kalb wurde jedoch nicht abgeholt; angestellte Nach-
forschungen ergaben, daß weder **Keller** ein Kalb in
Spielberg gekauft, noch ein dortiger Bauer ein solches
verkauft hat. Vermutlich ist dasselbe in der Umgegend
gestohlen und — als sich dem Dieb kein sicheres Ab-
satzgebiet eröffnete, von diesem nur dazu benützt wor-
den, seine Beche zu erschwindeln. Weitere Nachforsch-
ungen nach dem rechtmäßigen Eigentümer des Kalbes
waren bisher ohne Erfolg, ebensowenig hat man eine
Spur von dem Burschen.

Jagstheim, O. A. Crailsheim, 28. Juni.
Vorgestern kam in das Haus des hiesigen Land-
wirts und Gasthofbesizers zur **Krone** ein anständig
gekleideter Mann und meldete als Expresbote, daß
in **Gagststadt** bei **Kirchberg** die Schwester der **Kronen-**
wirtin gestorben sei; erschreckt fragten die Verwand-
ten, was denn derselben gefehlt habe, sie sei ja
immer gesund gewesen; der Bote mit der Trauer-
nachricht erwiderte, ein Stich- und Schlagfluß habe
sie mit tödlichem Erfolg getroffen. Die Familie
fuhr andern Tags nach **Gagststadt**, traf aber alles
gesund an und die vermeintliche Gestorbene war
munter auf dem Felde beschäftigt. Von dem lüg-
nerischen Leichensager, der es auf ein Geldgeschenk
und Bewirtung abgesehen hatte, hat man noch keine
Spur.

Borbachzimmern, O. A. Mergentheim,
28. Juni. Der 15-jährige Sohn des **Müllers D.**
von hier brachte seine Hand in das in Betrieb ge-

wesene Sägewerk seines Vaters, wodurch ihm die
selbe gänzlich verstümmelt wurde.

— In **Herrenberg** wurden in einem Stein-
bruch dem **Maurer Schach** durch einen unverhofft sich
loslösenden Stein beide Füße so schwer gequetscht, daß
solche ohne Zweifel unterhalb des Knies abgenommen
werden müssen.

Ulm. Am letzten Sonntag abend suchte ein Junge
auf der Straße **Neu-Ulm-Offenhausen** an einen Herrn
ein Knaben-Dreirad um den Preis von 20 J zu ver-
kaufen. Der Vater des Jungen war zugegen, entfernte
sich aber eilends, als der Herr den Jungen mitnahm
und ihn der Polizei in **Neu-Ulm** übergab. Dort ge-
stand der Bursche zu, das Veloziped in **Ulm** auf dem
Münsterplatz gestohlen zu haben, ebenso eine **Tabak-**
pfeife, beides aber im Auftrage seines Vaters, welcher
ihn zur Ausführung von Diebstählen auf Messen und
Markte mitzunehmen pflege und der auch die **Tabak-**
pfeife an sich genommen habe. Der Bursche wurde
dem hiesigen Gerichte übergeben. — Ein lebensüber-
drüssiger Soldat der Arbeiter-Abteilung versuchte sich
heute nachmittag 2 1/2 Uhr in seinem Zimmer, in dem
er sich kurze Zeit allein befand, zu erhängen, er wurde
aber zur rechten Zeit wieder abgeschnitten und in das
Kgl. Militärspital verbracht.

Tagesberichte.

Berlin, 28. Juni. Gutem Vernehmen nach
ist an maßgebender Stelle beschlossen worden, daß eine
Kronung nicht stattfindet. — Ein Gnaden-Erlaß ist
der „**Kreuzzeitung**“ zufolge demnächst nicht zu erwarten.

Berlin, 29. Juni. Dem Vernehmen nach be-
absichtige **Kaiser Wilhelm** von **Wien** aus **München**
und **Stuttgart** diesen Spätsommer zu besuchen. Die
Abreise zum **Kaiser Franz** hängt mit der Begegnung
des **Zaren Alexander** zusammen.

Berlin, 29. Juni. Der „**Reichsanzeiger**“
veröffentlicht folgenden allerhöchsten Dankerlaß:
Schwere Tage sind über **Mich** und **Mein Haus**
gekommen. Von neuem ist **Mein** kaum beruhigtes
Gemüt tief erschüttert. Mit dem Heimgange **Er-**
Majestät des **Kaisers** und **Königs Friedrich**, wel-
cher **Meinem** teuren Großvater so bald in die
Ewigkeit folgen mußte, ist **Mein** der beste und liebe-
vollste Vater, dem Lande der treueste und edelste
Herrscher entrissen worden. Nur auf allzu kurze
Zeit war es ihm durch ein hartes Geschick ver-
gönnt, zum Heile seines Volkes, das er mit voller
Liebe umfaßte, zu wirken. Die ganze deutsche Na-
tion in erhabener Einmütigkeit trauert mit **Mein**

um einen solchen Verlust, und fremde Völker nehmen teil an unserem gemeinsamen Schmerze. Prachtvolle Blumen und Kränze, welche von nah und fern dem hohen Entschlafenen gewidmet worden, zahlreiche Zuschriften und Telegramme, in denen Mir herzlichste Beileid ausgedrückt wird, geben Zeugnis von der reichen Liebe und Verehrung, welche der Verewigte sich im Leben erworben hatte. Gemeinden, Vereine und einzelne Personen aus allen Theilen Deutschlands, insbesondere auch aus Elsaß-Lothringen, Deutsche auf fremdem Boden, selbst in fernen Welttheilen, soweit nur die Trauerkunde drang, haben in solcher Weise ihr warmes Mitgefühl zum Ausdruck gebracht. Es ist wahrhaft rührend für Mich und gewährt Mir einen erhebenden Trost, Meinen geliebten Vater noch über das Grab hinaus so treu und innig geehrt zu sehen. Aus der Tiefe Meines Herzens sage Ich daher für alle diese Zeichen wahrer Theilnahme, welche Mich in den Tagen der Trübsal aufgerichtet haben, Meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank, mit der Versicherung, daß gleich Meinen Vorfahren auch Mein ernstes Bestreben nur darauf gerichtet sein wird, in ungestörter friedlicher Arbeit das Wohl des Landes zu fördern und zu befestigen. Möge Gott Mir seinen Segen dazu geben! Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, 26. Juni 1888. Wilhelm.

An den Reichskanzler.

Berlin, 29. Juni. Die „Nationalzeitung“ bezeichnet die Tage vom 10. bis 15. Juli als wahrscheinlich für die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren. Der Ort der Begegnung und der Weg des Kaisers Wilhelm stehe noch nicht fest.

Berlin, 29. Juni. Betreffs der Besetzung des Ministeriums des Innern finden jetzt mit den betreffenden Persönlichkeiten keine Verhandlungen statt. Es verlautet, daß das Ministerium vorläufig längere Zeit unbesetzt bleiben werde.

Berlin, 28. Juni. Die nachstehende, vor kurzem erfolgte gerichtliche Entscheidung dürfte für das reisende Publikum von Interesse sein. Der Herausgeber und Verleger von Griebens Reisebibliothek hatte in einem seiner Reiseführer von einem Hotel im Harz geschrieben: „Ueber Bedienung und Preise wird viel geklagt.“ Der Hotelbesitzer fühlte sich durch diesen Tadel verletzt, erhob gegen den Verleger des Buches die Klage und beantragte, den Beklagten wegen Verläumdung zu bestrafen und ihn außerdem zu einer an den Kläger, also an den Hotelwirt, zu zahlenden Geldbuße von 1000 Mk. zu verurtheilen. Das Berliner Amtsgericht hat aber diesem Wunsch nicht entsprochen, die Klage vielmehr zurückgewiesen und das Verfahren auf Kosten des Hotelwirts eingestellt. Das Gericht führte dabei aus, daß der Zweck der Reisebücher sei, dem reisenden Publikum als Anhalt zu dienen, und daß deshalb dem Beklagten der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches zur Seite stehe, wonach tadelnde Urtheile über gewerbliche Leistungen, welche zur Wahrnehmung berechtigter Interessen gemacht werden, nur insofern strafbar sind, als das Vorhandensein der Beleidigung aus der Form der Äußerung oder aus den Umständen, unter welchen sie geschah, hervorgeht. Dieses rechtskräftige Erkenntnis ist besonders erfreulich für alle, denen daran gelegen sein muß, daß den Wirten gewisser Gegenden, die bei Ausstellung ihrer Rechnungen die Voraussetzung: „Die kommen nicht wieder!“ als Grundlage nehmen, einmal das Handwerk gelegt wird.

(Verlängerung der Gültigkeit für Retourbillets.) In der letzten Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrats der Rgl. Eisenbahn-Direktion Köln teilte dem „Berl. Altionär“ zufolge Herr Regierungsrat Dr. Magnus mit, der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten habe für Retourbillets auf Entfernungen bis 100 Kilometer die Vergünstigung zugestanden, daß die Gültigkeitsdauer derselben von zwei auf drei Tage erhöht werde und daß die Abstempelung der dreitägigen Rückfahrtskarten vor der Rückreise unterbleiben solle. Die am Tage vor dem ersten Weihnachts-, Oster- oder Pfingst-Feiertage gelösten Rückfahrtskarten mit dreitägiger Gültigkeit würden eine viertägige Gültigkeitsdauer erhalten, auch bei diesen Rückfahrtskarten solle von der Abstempelung abgesehen werden.

(Das Abrufen auf den Bahnhöfen.) Das Publikum ist meistens der Ansicht, daß es ein Recht auf das sogenannte „Abrufen“ durch den Portier auf den Bahnhöfen habe und es kommt vor, daß im Falle des Unterbleibens desselben und daraus entstandener Verläumdung des Zuges Schadensprüche an die Eisen-

bahnverwaltung gemacht werden. Es wird deshalb von Interesse sein, zu erfahren, daß solchen Schadensprüchen nie stattgegeben wird und zwar deshalb, weil § 85 des Betriebsreglements klar und deutlich sagt: „Das Zeichen zum Einsteigen in die Wagen wird durch zwei verschiedene Schläge auf die Stationsglocke gegeben.“ Das „Abrufen“ sei zur Bequemlichkeit des Publikums eingeführt; ein Unterlassen desselben könnte dem damit beauftragten Beamten wohl eine Disziplinarstrafe zuziehen, jedoch nie den Grund zu Schadensprüchen für das Publikum bilden.

— Eine deutsche Expedition von der Küste zur Erforschung des Innern von Kamerun ist nach englischen Quellen vor kurzem abgegangen. Bei einem Kampfe mit den Eingeborenen sollen 18 Deutsche getödtet worden sein.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz über die Erleichterung der Volksschulasten vom 14. Juni 1888; dasselbe ist vollzogen „in Vertretung Sr. Majestät des Königs von Wilhelm, Kronprinz.“

— Im tausenden Galopp rasten am Sonntag abend 10 Uhr zwei Pferde mit verhängtem Zügel, hinter sich herschleudern ein Breat, die Lindenstraße in Berlin entlang. Zwar saß auf dem Boche ein Kutscher, doch waren seinen Händen die Zügel entfallen und regungslos, wie vom Schrecke starr, hatte er den Oberkörper zurückgelegt, während die Augen auf die schnaubenden Tiere gerichtet waren. Da, am Militär-Arrestgebäude, gelangt es einem Herrn, den Tieren in die Zügel zu fallen und sie zum Stehen zu bringen. Doch auch jetzt verharrte der Kutscher in seiner Stellung — er war tot. Allem Anschein nach hatte ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende gemacht.

Strasburg, 28. Juni. Man beabsichtigt bei uns, dem verst. geliebten Kaiser Friedrich auf dem Schlachtfelde von Wörth ein Denkmal zu errichten. Der Gedanke wird überall freudig begrüßt. Es gilt in Wörth nicht nur den siegreichen, volkstümlichen Helden zu verherrlichen, sondern vor allem auch die folgenden Geschlechter daran zu erinnern, daß er zuerst Süd- und Norddeutsche gemeinsam geführt, daß seine Persönlichkeit am meisten dazu beigetragen hat, die Scheidewand zwischen Süden und Norden endgiltig zu beseitigen. In der nächsten Zeit wird ein Aufzug des Auschusses im Elsaß an alle deutschen Gauen versandt werden.

Mainz, 28. Juni. Von den beiden, in dem Badehause ertrunkenen Frauen wurde, wie die Fr. Ztg. erfährt, gestern abend die Leiche des Mädchens gelandet; das Mädchen, welches mit einem braven jungen Mann verlobt war, sollte in 14 Tagen zum Altar gehen. Als gestern ihr Bräutigam erfuhr, daß die Leiche gelandet sei, begab er sich nach Hause und hing sich auf. Noch lebend wurde er abgeschritten, doch ist gar keine Hoffnung, nach der Aussage des Arztes vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

Aus Schlesien, 28. Juni. Ein jugendlicher Durchgänger, der Sohn des Ratiborer Ingenieurs v. Winskowski, beschäftigt gegenwärtig das Ministerium des Auswärtigen. Im vorigen Jahre waren drei Sekundaner des Ratiborer Gymnasiums, von Thätendurst getrieben, ihren Eltern entlaufen, nachdem sie sich mit Revolvern und allerlei Reiseutensilien ausgerüstet hatten. Während zwei von ihnen schon in Mailand von der italienischen Polizei aufgegriffen und nach Hause expediert wurden, kämpfte sich der junge v. Winskowski, durch alle Widerwärtigkeiten nicht gebeugt, weiter durch, teils als Schiffspackträger, teils als Schiffer, wanderte dann, durch allerlei Arbeitsgelegenheiten seinen Unterhalt verdienend, durch die Schweiz nach Belgien und ließ sich für die französische Fremdenlegation nach Algier anwerben. Von dort sandte der junge Mensch seinen betrübten Eltern das erste Lebenszeichen. Er schilderte die eiserne Disziplin in der Fremdenlegation, in der sich das Gesindel aus aller Herren Länder zusammenfinde, und erzählte, daß es ihm gelungen sei, die Gunst seines Hauptmanns in der Weise sich zu erwerben, daß er ihn, nachdem er seine Lebensgeschichte gehört, in die Offizierschule aufnehmen ließ. Gleichwohl wäre der junge Lieutenants-Apirant froh, wenn er wieder loskäme, und seinen die Sehnsucht nach der Heimat atmenden Brief haben die Eltern in Ratibor veranlaßt, hierzu die Hilfe des Auswärtigen Amtes anzurufen. Wie der deutsche Botschafter dieser Tage schrieb, ist Aussicht vorhanden, daß der junge v. Winskowski schon in nächster Zeit die Heimat wiedersteht.

— (Ein Kind ohne Arme und Beine.) Aus Regensburg wird gemeldet: Am 19. d. M. wurde dem Bahnwärter Riegl auf Posten Nr. 20, Strecke Haidhof—Kardorf ein Kind männlichen Geschlechts geboren, das, sonst ganz normal ausgebildet, weder Arme noch Beine hat. An Stelle letzterer hat es nur je eine kleine fleischige Warze und statt der Arme zwei nur einige Centimeter lange und dicke Fleischansätze. Das Kind ist frisch und munter.

Aus der Schweiz. In verschiedenen Gegenden der Schweiz haben Gewitter, Wolkenbrüche und Hagelschlag enormen Schaden angerichtet.

— Die Frau des Sindaco von Castagola (Schweiz) wurde am 4. Mai von sechs Kindern entbunden, darunter vier Knaben und zwei Mädchen. Sie wurden Alle lebend, aber vor der Zeit geboren, starben jedoch in wenigen Sekunden. Der Fall, welcher alle früheren authentischen Berichte über menschliche Fruchtbarkeit übertrifft, ist von Dr. Bassali beobachtet und in der „Gaz. Med. Ital.-Lomb.“ vom 2. Juni beschrieben.

— Aus Rom schreibt man: Der Agro Romano, ein Teil der Capitanata und Sizilien werden seit zwei Wochen durch riesige Heuschreckenschwärme heimgesucht, welche die Vegetation stellenweise ganz vernichtet haben und für die Zukunft noch Schlimmeres befürchten lassen. Auf eine in der italienischen Kammer gestellte Interpellation wurden folgende Details erwidert: Die ersten Heuschreckenschwärme zeigten sich vor etwa 16 Tagen im Territorium von Monte Celso und Livoli, ferner geringere Mengen vor den Thoren Roms del Popolo und San Lorenzo. Die Heuschrecken befinden sich glücklicherweise noch nicht in vollkommen geflügeltem Zustande, ja es giebt sogar Kenner, welche behaupten, diese ungebeten Gäste seien mit den furchtbaren afrikanischen Heuschrecken nicht identisch. Als bestes Mittel gegen dieselben wird das Ausspannen von weißen Leintüchern bezeichnet; durch die weiße Farbe angezogen, stürzen sich die Insekten darauf, worauf sie leicht gesammelt und getödtet werden können. In Capitanata und Sizilien hat die Heuschreckeninvasion leider noch größere Dimensionen angenommen. Furchtbar sind die aus Algier einlaufenden Nachrichten; aus Guelma wird gemeldet, daß die Heuschrecken sich in kompakten, 20 Kilometer langen und 10 Kilometer breiten Massen nähern; dieselben haben in drei Tagen 34 Kilometer zurückgelegt, die Umgegend von Algiragada ist schon vollständig ruiniert.

Rom. Die junge Gräfin Milot, Tochter eines italienischen Offiziers, war seit einigen Monaten mit einem jungen Lieutenant, ihrem Vetter, verlobt. Die Beiden liebten einander zärtlich, und es war für sie recht schmerzlich, als der junge Mann in eine entfernte Garnison versetzt wurde. Unter Liebesbetheuerungen trennte sich das Brautpaar auf dem Bahnhof zu Rom und gelobte sich, recht fleißig zu schreiben. Um so unbegreiflicher war es der jungen Dame, daß ihr Bräutigam auf alle telegraphischen und brieflichen Anfragen keine Antwort sandte. Die arme Comtesse versiel in Folge der Aufregung in ein hitziges Fieber, und der Vater der jungen Dame erwirkte einen Urlaub und fuhr in die Garnison des Lieutenants, um denselben wegen seines Vergehens zur Rede zu stellen. Der junge Mann kam ihm totenbleich entgegen, er frug, ob ein Unglück geschehen sei, da seine Briefe ohne Antwort geblieben. Der Vater eilte heim und erfuhr zu seiner maßlosen Empörung, die Jose seiner Tochter, die siebzehnjährige Anina Belli, habe sämtliche einlaufende und abgehende Briefschaften unterschlagen, weil sie, wie sie sagt, den Lieutenant liebe und einen Bruch des Verhältnisses herbeiführen wollte.

— In Frankreich haben in den letzten Tagen furchtbare Orkane besonders im Norden, viel Unheil angerichtet. Das Dorf Hervelinghem, 10 Kilometer von Calais, ist u. a. vollständig zerstört. Zwei Kilometer vom Meer ab in einer Thalflucht gelegen und aus 62 Feuerstellen bestehend, bildet das Dorf nur noch einen chaotischen Trümmerhaufen. Ganze Mauern wurden vom Sturm aus dem Boden gehoben und hundert Meter weit fortgetragen. Eine Heerde von 200 Hammeln, dem Maire gehörig, ward völlig vernichtet. Eines Bäckers Brotwagen ward, vollgeladen wie er war, mit Insassen und den 2 Pferden vom Orkan erfaßt, fortgeführt und zertrümmert. Häuser brachen einfach zusammen. Dabei verursachten die niederströmenden wolkenbruchartigen Wassermassen eine Ueberschwemmung um das Dorf herum, so daß die Einwohner sich nur schwimmend auf die nahen Höhen retten konnten. In der ganzen Gegend hat namentlich der Hagel die Ernte völlig zerstört.

London. Unweit Nagpur in Indien wurde vor kurzem ein graufiges Menschenopfer vollzogen. Ein 16-jähriger Knabe wurde den Göttern geopfert

im Einklange mit dem Aberglauben, daß Menschenopfer eine ergiebige Ernte erwirken. Der Kopf des Knaben wurde vom Rumpfe getrennt und einer Göttin dargebracht, während der Rumpf einem Gotte geweiht wurde. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, und es wird gefürchtet, daß diese grausame Sitte in den ganzen Mittelprovinzen Indiens noch herrscht.

Verschiedenes.

(Nicht tochen können — ein Grund zur Ehescheidung.) Im Laufe dieser Woche ist in Frankfurt a. M. bei einer Ehescheidungsklage die Frau für den schuldigen Teil erklärt und rechtsgiltig geschieden worden, weil sie nicht tochen konnte. So scherzhaft dies klingen mag, so ernsthaft ist doch die Veranlassung selbst, da sie nicht vereinzelt, sondern als häufig vorkommender Umstand die Lösung der Hausgenossenschaft herbeiführt.

(Im medizinischen Colleg.) Professor: Wir kommen nunmehr zur Gehirn-Erweichung. Der Arzt, der natürlich beim lebenden Objecte nicht in das Innere des Schädels blicken kann, muß sich zur Diagnostisirung des Leidens an äußere Symptome halten. Als das wichtigste derselben bezeichne ich Ihnen eine merkwürdige Form der Gedächtnißschwäche. Die an der Gehirn-Erweichung Erkrankten können sich plötzlich nicht auf die Namen ihrer besten Freunde besinnen. Erst gestern ist ein derartiger Fall in der hiesigen Klinik beobachtet worden. Der betreffende Patient befindet sich in der Behandlung meines Freundes, des bekannten Professors — des Geheimrats — des Doctors — — Donnerwetter, wie heißt er denn nur? . . .

Gemeinnütziges.

(Gefahren des Schnürens.) Die mannigfachen Nachteile für die Gesundheit, welche aus dem übermäßigem Schnüren hervorgehen, sind schon sehr oft eindringlich, aber leider, wie ein Blick auf die in Konzerten, Theatern, auf Promenaden u. s. sich bewegende Damenwelt beweist, für Viele ohne Erfolg hervorgehoben worden. Interessant ist die Mitteilung über die bislang noch nicht gewürdigte Erscheinung, daß als häufige Ursache der Gallensteinbildung bei Frauen das Schnüren angeklagt werden muß. Professor Marchand in Marburg hat darüber in der deutschen medizinischen Wochenschrift Beobachtungen und Erfahrungen veröffentlicht. Marchand nimmt an, daß die als eine der wichtigsten Ursachen der Gallensteinbildung von jeher angeschuldigte Stauung der Galle insolge der durch das Schnüren bewirkten Absperrung der Gallenwege und mangelhaften Entleerung, insbesondere wenn die Galle an sich dickflüssig und reich an festen Bestandteilen ist, zur Bildung förmiger Niederschläge führt, die dann leicht zu größeren Steinbildungen heranwachsen. Bei dieser Gelegenheit bezeichnet er als Folgezustand der Gallensteine, somit auch indirekt als Folge der Einschnürung den gleichfalls auffallend häufig beim weiblichen Geschlecht zur Beobachtung kommenden Gallentrebs.

In der gegenwärtigen Kirschzeit dürfte es am Plage sein, darauf hinzuweisen, daß die bei Kindern ziemlich allgemein verbreitete Unsitte des Mitschlüdens der Steine von sehr gefährlichen Folgen begleitet sein kann. Auf dem Gute bei Schleißheim (Württemberg) liegen zur Zeit zwei Kinder von 6 und 4 Jahren, welche Kirsch und Kerne aßen, an Darmentzündung auf den Tod darnieder.

(Der Mittagsschlaf.) Viele Menschen haben nach der Hauptmahlzeit des Tages das Bedürfnis, sich hinzulegen und einer vollkommenen Ruhe zu überlassen. Auch der Geist zeigt sich dabei träg, und der Mensch entschlummert. Schon 10 Minuten dieser Ruhe, oder eine Viertelstunde genügen, um die Lebhaftigkeit oder das Gefühl der Kraft wiederkehren zu lassen. Ist der Mittagsschlaf schädlich? Man hört oft, daß er zu Schlagflüssen und zu anderen Krankheiten Anlaß gebe. Es ist kein Zweifel, daß der Mittagsschlaf schädlich sein kann, wenn er nämlich von trägen Menschen geübt wird, welche weder körperlich, noch geistig ordentlich arbeiten und zu wenig Bewegung haben; da ist dann aber nicht das Ausruhen nach Tisch verantwortlich zu machen, sondern die falsche Lebensweise im ganzen. Wer einen Beruf hat, der in anstrengt, ob er nun viel umhergehen, oder viel stehen müsse, und dabei vielleicht auch geistig beschäftigt ist, der tann sich mit Ruhe dem Mittagsschlaf überlassen; das Liegen wird ihm eine große Wohlthat und der Schlaf eine naturgemäße Erholung sein. Wir sehen bei allen Tieren nach der Sättigung das Ruhebedürfnis eintreten, und es ist nur verständ-

lich, daß sich zur Einleitung der Verdauung die Kräfte sammeln und auf diese Thätigkeit richten müssen. Demnach ist auch Magenleidenden die Ruhe nach Tisch besonders zu empfehlen. Wer dies Bedürfnis nicht kennt, der unterlasse den Mittagsschlaf. Wer aber von einem kurzen Mittagsschlaf müde und zerschlagen aufwacht, der möge bedenken, daß er eher einen langen Schlaf, als gar keinen nötig hat und möge demnach die Ruhezeit der Nacht gründlich für seine Erholung ausnützen. (Fdg.)

(Gegen Mückenstiche.) Ueber ein neues Mittel gegen Mückenstiche wird der „Starg. Ztg.“ geschrieben: „Vor einigen Jahren las ich als wirksamstes Mittel gegen Mückenstiche das Bestreichen der betreffenden Stelle mit gewöhnlicher Wasch- oder Toilettenseife. Ich habe dieses Mittel seitdem stets mit dem besten Erfolg angewendet, da eine Anschwellung nicht eintritt, und das Jucken nach kurzer Zeit aufhört, was nach Anwendung von Salmiakgeist, welchen ich früher auf meinen vielen Jagdausflügen stets bei mir führte, keineswegs der Fall zu sein schien. — Die Seife wird etwas angefeuchtet und so dick aufgestrichen, daß der Aufstrich sichtbar ist. Sollte man von einem besonders giftigen Tier gestochen sein, dann wird der Aufstrich später noch einmal wiederholt, nachdem der erste sich verloren hat. Dieses Mittel hat außerdem den Vorzug, daß ein Stückchen Seife in der Tasche weniger belästigt als ein Fläschchen mit Salmiak, und daß man Seife leichter zur Hand hat als Salmiak.“

(Zucker zum Konserviren des Fleisches.) Von den Franzosen wird Zucker als ausgezeichnetes Mittel zur Konservirung des Fleisches empfohlen. Es soll dem Salz gegenüber besondere Vorzüge besitzen. Es ist nicht zweifelhaft, daß das Salz dem Fleische einen Teil seines Nährstoffes und seines Geschmacks entzieht, wie eine Analyse der zur Fleischkonservirung benutzten gewesenen Salzlake zur Genüge darthut und zwar wirkt das Salz um so entkräftender auf das Fleisch, je tiefer es in das Zellgewebe desselben eingedrungen ist, d. h. je länger es der Lake ausgesetzt gewesen ist. Daher die Geschmackslosigkeit und der geringere Nahrungswert jenes auf Schiffen verarbeiteten, oft Jahre alten Fleisches. Ruderzucker ist weniger leicht löslich als dieses und bildet um das Fleisch eine feste Kruste, die demselben weniger Nährstoffe entzieht und den Geschmack nicht ändert. Es genügt, wenn in Zucker aufbewahrtes Fleisch vor dem Gebrauch in Wasser getaucht und abgewaschen wird. Die Zuerlässigkeit des Verfahrens vorausgesetzt, besitzt das Zuckern des Fleisches unleugbare Vorteile vor dem Salzen. Es wäre daher wohl der Mühe wert, bezügliche Versuche anzustellen.

Um das Fleisch im Sommer frisch zu erhalten, legen die Japanesen dasselbe in eine Porzellanschüssel, gießen sehr frisches Wasser darauf, daß das Fleisch vollständig davon bedeckt ist, und schütten dann Del auf das Wasser. Die Luft wird auf diese Weise vollkommen abgehalten und das Fleisch bleibt gut. Das Gerinnen des Eiweißes durch das heiße Wasser auf der Oberfläche des Fleisches scheint dabei ebenfalls mitzuwirken.

(Gegen den Alkoholgenuß bei Kindern.) Im Verlaufe des jüngst in Wiesbaden stattgehabten Kongresses für innere Medizin richtete einer der bedeutendsten lebenden Kliniker Hofrat Prof. Nothnagel-Wien eine ernste Mahnung an die Eltern, Kindern keine geistigen Getränke zu verabreichen. Prof. Nothnagel sagte: „Ich möchte, soweit unser Wirkungskreis geht, die Bitte dahin richten, daß im Kindesalter weniger Alkohol gegeben wird — ich meine nicht als Arzneimittel, sondern als Genussmittel. Der Alkohol ist, medizinisch betrachtet, ein Reizmittel, ein kindlicher Organismus aber braucht keine Reizmittel. Ich halte es für einen Krebschaden unserer heutigen Zeit, daß jedem Kinde vom zweiten bis dritten Lebensjahre Wein oder Bier bei Tische gegeben wird. Ich will nicht sagen, daß die Kinder deshalb alle Not leiden oder schwere Krankheiten davontragen, wenn sie etwas Wein oder Bier mit Wasser vermischt trinken, aber nötig ist es nicht. Die heutige gesteigerte nervöse Erregbarkeit einerseits und die geringe nervöse Widerstandskraft andererseits sind eine Folge dieses zeitigen Mißbrauchs des Alkohols bei Kindern. Nur ausnahmsweise darf man den Kindern Wein geben, grundsätzlich aber als Nahrungsmittel nicht.“ Möge diese Mahnung seitens der Eltern allgemeine Beachtung finden!

Landwirtschaftliches.

(Holzasche.) Es kann nicht genug daran erinnert werden, schreibt „Fürs Haus“, das bekannte praktische Wochenblatt für alle Hausfrauen, daß die Holzasche für Gartenzwecke fast unentbehrlich ist. Sie macht eine der wichtigsten Düngemittel für alle diejenigen Pflanzen aus, für welche der Hauptstoff, das Kali, welches sie enthält, Bedürfnis ist und dieser Stoff ist um so wertvoller, als der Stallmist denselben nur in unzureichender Menge zu liefern vermag. Die meisten Pflanzen, vorzugsweise aber alle Kohlartigen Gemüse, Salat, Bohnen, Erbsen, ja selbst viele Blumenpflanzen verkümmern allmählich, wenn dem Boden keine Holzasche zugesetzt ist. Wird die Holzasche trocken aufgestreut, so ist sie auch zugleich ein vorzügliches Mittel, die Pflanzen vor Erdlöchern, Schnecken und vielen anderen Insekten zu schützen. Für Weinstöcke, welche zu ihrem Gebeihen und Fruchttreiben viel Kali bedürfen, giebt es kaum ein besseres Düngemittel und bestreut man im Herbst den Boden und die Wurzeln von jungen Obstkäumen stark mit Holzasche, so wird man die günstigen Wirkungen in den folgenden Jahren sehr gut wahrnehmen und es werden überdies durch das Eindringen der Lauge in Folge von Regen viele Insekten im Boden zerstört. Man sammle daher die Holzasche sorgfältig und bewahre dieselbe trocken zum Gebrauche auf.

(Glycerin als Lebenswecker bei älteren und schwerkeimenden Sämereien.) Eine Beobachtung, die für die Gärtnerwelt nicht ohne Bedeutung ist, wird von Frankreich aus mitgeteilt. Ein französischer Pflanzenzüchter empfiehlt um die durch das Alter geschwächte Keimfähigkeit der Samen zu beleben, die Anwendung des Glycerins. Nach dem von ihm mit tropischen Sämereien angestellten Versuchen einer und derselben Sendung keimten jene Samen, welche zehn Tage lang in Glycerin eingeweicht worden waren, am besten und auffallend schnell, während die in Wasser erweichten und die trockenen, ohne besondere Vorbehandlung ausgesäeten bedeutend schlechtere Ergebnisse lieferten. Die Beobachtung scheint uns wichtig genug, um zu Versuchen über die belebenden Eigenschaften des Glycerins anzuregen.

Literarisches.

Das deutsche Volk betrauert in dem heimgegangenen Kaiser Friedrich einen Helden, dessen Andenken bis in die fernsten Zeiten fortleben wird. Die glänzenden Erfolge auf dem Schlachtfelde wahren dem eblen Fürsten den Ruhm eines großen Feldherrn, seine Menschenfreundlichkeit und Gerechtigkeit aber sichern ihm die unvergängliche Liebe der Mit- und Nachwelt. Ein Lebensbild des seinem Volke leider allzu früh entrissenen Monarchen wird daher jedem deutschen Patrioten eine willkommenen Gabe sein. Im Verlage von Franz Lipperheide, Berlin, erscheint eine auf eingehender Quellenforschung beruhende Biographie unter dem Titel „Friedrich, Deutscher Kaiser und König von Preußen“, ein Lebensbild von Ludwig Ziemssen. Von dem reich ausgestatteten Werke sind bereits sieben Lieferungen zur Ausgabe gelangt, in welchen die Lebensgeschichte des hochseligen Kaisers bis zu dessen Reise nach Spanien enthalten ist. Die sieben erschienenen Lieferungen insbesondere bringt zunächst eine Darstellung jenes Zeitabschnittes, während dessen der ehemalige Kronprinz Friedrich Wilhelm insolge der fluchwürdigen Attentate auf den Kaiser Wilhelm zur Stellvertretung des Väterchen berufen war; ferner schildert der Verfasser die in den nächsten Jahren im Hause des Kronprinzen gefeierten Familienfeste, von denen die Vermählung des Prinzen Wilhelm mit besonderem Glanze begangen worden war. Von den Abbildungen, welche sich auch in dem vorliegenden Hefte durch vollendete Technik auszeichnen, heben wir neben den vielen kleinen, in den Text gedruckten Illustrationen die Portraits des nunmehrigen Kaisers Wilhelm II. und seiner hohen Gemahlin, sowie von den zwanglos beigegebenen Vollbildern das Kostümfest im Palais des Kronprinzen Friedrich Wilhelm zu Berlin, 8. Februar 1875, und die Begrüßung der Königin von Italien durch den Kronprinzen im Schweizeraal des Quirinal, 17. Dezember 1883, besonders hervor. Das ganze Werk wird zehn Lieferungen umfassen, die in Zwischenräumen von vierzehn Tagen erscheinen. Der Preis jeder Lieferung beträgt 60 S.